

Kommentar zum US-Datenskandal: Im US-Netz gefangen

Andreas Geldner, 10.06.2013 17:44 Uhr

Stuttgart – Das Erstaunlichste bei den [neuesten Enthüllungen zur Schnüffelpraxis der US-Geheimdienste](#) ist das Erstaunen, das sie außerhalb der USA ausgelöst haben. Was die US-Regierung zu ihrer Rechtfertigung angeführt hat, mag zynisch klingen. Aber dass die US-Behörden E-Mails, Telefonanrufe und Datenspuren im Internet millionenfach auswerten, um Terrorrohungen herauszufischen, ist seit Jahren alltäglich. Die Praxis ist im „Patriot Act“ vom US-Kongress abgesegnet und in der Regel sogar richterlich abgesichert.

Es ist umstritten, ob sich im aktuellen Fall die nationale Sicherheitsbehörde NSA jenseits des sehr weit gefassten legalen Rahmens bewegt hat. Die großen amerikanischen Internetprovider beteuern, dass sie keinen Pauschalzugriff auf ihre Server gewährt haben. Sie tun das aus Eigeninteresse: Öffentliche Aufregung gefährdet das stille Geschäft mit den Nutzerdaten.

Obama hat seine Ideale geopfert

Der Aufschrei im Ausland ist deshalb so groß, weil auf einmal klar wird, wie sehr der Rest der Welt davon abhängig ist, wie in den USA das Recht auf Privatsphäre interpretiert wird. Microsoft, Google, Yahoo, Apple und Facebook – das sind alles Unternehmen, deren Hauptquartier und deren wichtigste Infrastruktur in den Vereinigten Staaten liegt. Jeder, der ihre Dienste nutzt, steht damit sozusagen mit einem Bein im amerikanischen Rechtssystem. Europa hat dem bisher wenig entgegenzusetzen.

Politiker und Bürger hier zu Lande sind zu Recht empört darüber, dass die US-Regierung ins Feld geführt hat, bei der Datenerfassung im Internet seien „nur“ Ausländer im Visier gewesen. Dass jenseits des Atlantiks die Wogen hochschlugen, lag in der Tat eher daran, dass kurz zuvor durchgesickert war, wie intensiv die US-Sicherheitsbehörden auch Telefongespräche innerhalb der USA protokollierten.

Es geht hier weniger um die Frage, ob wir in Europa über den vermeintlichen Bürgerrechtspräsidenten Barack Obama enttäuscht sind. Der hat getan, was leider viele Politiker tun: Er hat sein politisches Überleben um den Preis seiner Ideale gesichert. Wenn in seinen ersten Amtsjahren irgendwo in den USA ein größerer Terroranschlag passiert wäre, dann hätte er die Hoffnung auf eine Wiederwahl begraben können. Erst nach dem Tod von Osama bin Laden war für die US-Gesellschaft mehr Besonnenheit möglich, wie sich nach den Bomben von Boston gezeigt hat.

Viel problematischer ist etwas anderes: Indem sie Googles Suchmaske ausfüllen oder bei Facebook Bilder hochladen, lassen sich Abermillionen von Nutzern stillschweigend auf die Datensammelwut der US-Firmen ein. Google weiß im Zweifelsfall mehr über private Vorlieben als die CIA. Das Unternehmen wertet die Informationen nur zu anderen Zwecken aus.

Europa muss mehr Impulse geben

Die technischen Möglichkeiten, diesen Datenberg gezielt zu durchwühlen, wachsen unter dem Stichwort „Big Data“ ständig. Und wo solche Mengen an Informationen vorhanden sind, weckt das auch staatliche Begehrlichkeiten. Barack Obama belegt die verhängnisvolle Tendenz nicht nur der US-Exekutive, einmal vorhandene Vollmachten nicht mehr aus der Hand zu geben – und sie immer weiter auszulegen.

Es reicht aber nicht, wenn sich die Debatte auf die Paranoia der Amerikaner konzentriert. Dass der Informant im aktuellen Fall¹ nun in Hongkong Zuflucht gesucht hat, ist höchst ironisch: China ist bei der Überwachung des Internets die wahre Supermacht. Europa muss beim Datenschutz im Internet der Impulsgeber sein. Die EU-Kommission, die mit den US-Internetgiganten im Dauerclinch liegt, braucht dabei mehr politische Unterstützung. Wenn etwa die Bundeskanzlerin das Thema beim Berlin-Besuch Barack Obamas in der kommenden Woche tatsächlich zur Chefsache macht, kann der US-Präsident die Schnüffeleien im Ausland nicht mehr nur als lässliche Sünde deklarieren. (537 words)

Assignment

You are attending a high school in America as an exchange student. You have been asked to present the German view of surveillance to your social studies class.

¹ Edgar Snowden used to work for the NSA (National Security Agency) and gathered information there that was published by several newspapers. He is now trying to escape prosecution in the US.